

**Betreff: Stellungnahme des jagdlichen u. forstlichen ASV der Forstinspektion Burgenland, eingebracht über die BH Eisenstadt/Umgebung zum Entwurf eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Jagdgesetz 2017 geändert wird.  
zu Zahl: RE/VD.L102-10031-3-2020**

Im Zuge der Vorbereitung des Jagdgesetzes 2017 war der Gefertigte in der ARGE "Zukunft Jagd", neben Vertretern der Landwirtschaftskammer, des Jagdverbandes und Rechtsexperten als Jagdsachverständiger des Landes unter der Koordination von KR Siegfried Fleischacker tätig.

Bei einigen Themen fühlten sich die Vertreter der Grundeigentümer (z.B. Wildschadensabgeltung, Pachtentgeltverwendung, etc.) und die Vertreter der Jägerschaft (z.B. Kompetenzen der Funktionäre, Jagdhundewesen, etc.) nicht ausreichend gehört, bzw. ihre Vorschläge im Gesetz nicht beachtet.

Eine ausführliche Erörterung zum Thema „Fütterung und Kirrungen“ fand den Schlusspunkt in der **von allen Mitgliedern der ARGE mitgetragenen Formulierung der Fütterungsbestimmung mit dem zentralen Inhalt des Verbots der Fütterung des wiederkäuenden Schalenwildes während der Schusszeit**. Die Möglichkeit der Fütterung unter bestimmten Extremsituationen (Notzeit) und der Futtevorlage von Heu von Jänner bis incl. April wurde als ausreichend beurteilt und auch im Jagdgesetz 2017 umgesetzt.

Der vorliegende Entwurf sieht im § 88 für Zeit von 1. Oktober bis 31. März die Möglichkeit vor, Wildwiederkäuern blattreiches Heu bzw. Grummet, Grassilage, Maissilage sowie Krafftutterrationen in Verbindung mit Heu in dafür geeigneten Fütterungseinrichtungen vorzulegen und nur in der Zeit von 1. April bis 30. September die Fütterung von Schalenwild zu verbieten.

Da weder eine Kontrolle der Heuqualität gewährleistet werden kann, noch das Verhältnis von Raufutter zu Krafftutter bzw. zu Safffutter definiert ist, sind damit alle Möglichkeiten zur gesundheitsgefährdeten Verabreichung von Futter an Wildwiederkäuer offen. Selbst bei einem richtigen Verhältnis von Rau-, Saft-, und Krafftutter und bester Qualität wird es sehr schwer sein, den Wildtieren beizubringen dieses auch im richtigen Mischungsverhältnis zu fressen. Die Nahrungszusammensetzung für Rot- und Rehwild unterscheidet sich wesentlich, wird aber bei der Verabreichung nicht berücksichtigt. Gerade bei uns im Burgenland sind diesbezüglich in der Vergangenheit „Dinge“ als Futter vorgelegt worden, welche schlichtweg als „Tierquälerei“ beurteilt werden müssen (Beispiele/Fotos im Anhang). Futter, welches Wildtiere anlockt und gerne aufgenommen wird, muss noch lange nicht auf das Wohlbefinden des Wildes einen positiven Einfluss haben. Der Fachbuchautor und international anerkannte Wildtierernährungsexperte Tierarzt, Dozent Dr. Armin Deutz berichtet in einem Vortrag zum Thema „Wildsurvey“ in Neudörfel (8.10.2011) vor burgenländischen Tierärzten und interessierten Jägern, dass er in seiner Praxis zur Sektion und Bestimmung der Todesursache mehr Fallwild (Schalenwild) untersucht, welches an Fütterungsfehlern eingeht, als an allen anderen Todesursachen zusammen, wie z.B. Winternotzeit, Straßentod oder Lawinenverletzungen etc. (Stmk Bez. Murau !!; extreme Schneemengen), verendet. Dies obwohl in dieser Gegend mehr „Futterkultur“ herrscht, als bei uns.

Der meistgelesene Jagdsachbuchautor – Berufsjäger und Journalist Bruno Hespeler schreibt 2019 in seinem Buch „Hege“ im Kapitel-Fütterung auf Seite 151: *„Nun aber zurück zur eigentlichen Frage, nämlich der, ob Rehwildfütterung Tierschutz ist? Ich mag die Antwort vorweg geben: **Sie bewegt sich zwischen brutaler Tierquälerei und belanglos!**“* Anschließend beschreibt er, wie sehr Rehwild unter der Übersäuerung (pH-Wertsenkung) durch die Verabreichung von angesäuerten Futtermitteln (Obsttrester) und Krafftutter leidet. Rehwild kann insbesondere im Winter, aber auch im Sommer reines Krafftutter wie gequetschtes Getreide oder gar Krafftutterpellets nicht verdauen. Es kommt gerade im Frühjahr im Pansen zu der in der Wissenschaft (Boch/Schneidawind, „Die Krankheiten des jagdbaren Wildes“ - Lehrbuch) beschriebenen „schaumigen Gärung“, die häufig auch zum Tod führt.

Aber auch Rotwild stirbt bei übermäßiger Aufnahme von Kraftfutter an den Folgen der Acidose, wie dem Gefertigten aus eigener Beobachtung bekannt ist.

Sowohl die auf Trophäenstärke ausgerichtete Rehwild(kraft)fütterung in den „hochpreisigen“ Jagdgebieten, als auch die mit Saft- und Kraftfutter mit hoher Lockwirkung (bereits schon im Sommer beginnend) vor der Brunft dem Rotwild eingerichteten und zu Beginn der Schonzeit häufig vergessenen Futterplätze schaden diesen Wildarten.

**In der Diskussion zur Fütterung des Schalenwildes bleibt von den Argumenten pro Fütterung nichts übrig, wobei jene contra Fütterung für den Lebensraum bzw. die Wildtierbestände im Burgenland bestehen bleiben.**

### **Fütterung - pro und contra**

Als Begründungen und Motive für eine Fütterung von Reh- oder Rotwild werden genannt und diskutiert (Deutz: Die Fütterung des Reh- und Rotwildes; 2009):

- Zur Vermeidung von Tierleid (Tierschutz, Vermeiden des Verhungerns von Wild, Verringerung des Anteils an schwachen und kranken Tieren, "hegerische Verpflichtung")  
**Trifft bei uns nicht zu, weil Notzeit nur in seltensten Ausnahmefällen denkbar ist.**
- Verringerung winterlicher Fallwildverluste (Tierschutz, höherer Abschuss, mehr Wildbreterlös)  
**Wenn es überhaupt „winterbedingte Fallwildverluste“ gibt, dann sind diese nur minimal oder durch falsche Futtermittelvorlage bedingt – beim Rehwild liegt der Straßentodanteil zwischen 20-25% der bgld Gesamtstrecke!**
- Verbesserung der Widerstandsfähigkeit und Stärke des Wildes (und damit auch der Trophäenstärke, mehr und besseres Wildbret)  
**Trophäenzucht hat nichts mit nachhaltiger Jagd zu tun.  
Gefüttertes Wild verliert den Anreiz des „natürlichen Fleisches“  
Es wäre schon ein großer Widerspruch, wenn ein Land, das stolz seine biologische Landwirtschaft bewirbt, die Verfütterung von Futtermitteln an Wildtiere zulässt, welche nicht aus biolog. Landbau stammen.**
- Ausgleich für die vom Menschen verursachte Verschärfung der „Schere“ zwischen Sommer und Winter (in der Kulturlandschaft gibt es wesentlich mehr Sommeräsung und wesentlich weniger Winteräsung, als in der Naturlandschaft)  
**Unsere Kulturlandschaft bietet im Winter ausreichend Äsung (Wintergetreide, Raps, hoher Anteil an masttragenden Baumarten mit zunehmender Häufigkeit der Mastjahre) – Ungarisches Rotwild kennt das gute Futter bei uns – siehe Wildschadensschwerpunkte**
- Verringerung von Wildschäden in der Land- und Forstwirtschaft (Pflanzenschutz, nach dem Motto „was an der Fütterung aufgenommen wird, wird nicht von Wald oder Feld weggeäst“)  
**Als Futterersatz für die Abhaltung von lw. Kulturen zum Füllen der Pansen kann bestenfalls hochwertiges Raufutter dienen - dieses darf ohnehin verabreicht werden.**
- Räumliche Lenkung des Wildes (Ablenken von besonders gefährdeten Kulturen, **verstärkte Revierbindung, Jagdneid, leichteres Auffinden von Abwurfstangen**)  
Bessere Beobachtbarkeit des Wildes („Nähe zum Wildtier“, bessere Schätzung der Wildbestandshöhe, bessere Kenntnisse über Geweihform, Geweihentwicklung und Alter von Hirschen - für eine konsequentere Schonung der Mittelklasse)  
**Inwieweit die Fütterung zur Wildschätzung und konsequenten Schonung der Mittelklasse in der Vergangenheit beigetragen hat, kann man ja anhand der Abschussplanungen und der Trophäenbewertungen ablesen. Nämlich - NICHTS**
- Anwendung landwirtschaftlicher Nachhaltigkeitsgrundsätze aus der Nutztierhaltung  
**Nutztierhaltungsprinzipien haben nichts mit einer nachhaltigen Jagd zu tun.**

- Sicherung einer ausreichenden Durchbeschäftigung für hauptberufliches Jagdpersonal (Vermeidung winterlicher Arbeitslosigkeit)  
**Verständlich aus Sicht der hauptberuflichen Jagdschutzorgane aber nicht notwendig.**
- Erfüllung von Erwartungen anderer Menschen in der Region (Sorge vor Anprangerung „herzloser Jäger“ z. B. Medienberichte über verhungertes Wild, Erwartungsdruck von (Mitjägern, Jagdnachbarn, Berufsjägern, von verdeckten oder bekennenden Trophäenjägern oder von tierliebenden Nichtjägern) Der Wunsch, jagdlich bevorzugten Wildarten in kargen Zeiten „Gutes zu tun“
- Signalisierung von „Wohlstand und Großzügigkeit“ (man kann und will sich die Fütterung leisten)  
**Brauchen die Jäger und nicht das Wild.**
- Weiterführung regionaler hegerischer Gewohnheiten (Übernahme einer lieb gewordenen Tradition vom Vorgänger oder Mitjäger- ohne allzu selbstkritisches Überprüfen aktueller Rahmenbedingungen und Entscheidungskriterien)  
**Diese hegerischen Gewohnheiten sind erst mit dem Jagdneid entstanden, den das Wild nicht braucht.**

### **Als Argumente gegen die Fütterung von Wildtieren werden von unterschiedlichen Seiten genannt:**

- Künstlicher menschlicher Eingriff in die Lebensgemeinschaft (zusätzlich zu ohnehin starken menschlichen Eingriffen in die Kulturlandschaft)
- **Füttern ist keine „moralische Verpflichtung zur Notzeit“ (diese bestünde sonst ja auch allen anderen Tierarten gegenüber, die traditionellerweise nicht gefüttert werden)**
- Ausschalten der natürlichen Selektion (natürliche Todesursachen - zusätzlich zum Nichtvorhandensein von Großraubwildes, insbesondere von Luchs und Wolf)
- **Erhaltung einer vermehrten Anzahl schwacher Tiere, die meist stark verparasitiert oder krank sind – das erhöht die Gesundheitsrisiken für die Wildpopulation**
- **Einbringen regionsfremder Futtermittel** in das Ökosystem (vor allem bei Fernimporten, das gilt z B. Sesam oder Soja)
- **Abhängigmachen des Wildes** vom Menschen (Vorwurf „Verhausschweinung“)
- **Fütterung als Revieregoismus**, vor allem, wenn sie beim Rotwild ohne großräumige Abstimmung stattfindet (mangelhafte revierübergreifende Koordinierung nach wild- und landschaftsökologischen Kriterien für fehlende Raumplanung)
- **Streben nach Trophäenmaximierung (beim Einsatz von Kraftfutter)**
- Unethisches **Streben nach höheren Jagdstrecken** („Heranhegen von Kanonenfutter“ für die nächste Jagdzeit - bei **gleichzeitigem Klagen über zu hohe Abschussvorgaben**)
- **Nichterfüllung von Abschussplänen (wozu dann „noch mehr Wild“ heranhegen?)**
- **Erhöhtes Risiko der Krankheitsübertragung** durch übermäßige Wild- und Losungskonzentration an den Futterplätzen (Parasiten etc. - vor allem während frostfreier Zeiträume und im Spätwinter/Frühjahr)
- Auslösung von Wildschäden (durch unnatürlich anwachsende Wildbestände, Wildkonzentrationen, falsche Fütterungsstandorte, problematische Futtermittel oder Fütterungstechnik, übermäßiges Beäsen der Pflanzendecke außerhalb der Fütterungsperiode durch Verschieben des Nahrungsengpasses)
- Auslösen von **Tierleid durch Fütterungsfehler**, insbesondere durch Futtermittel, die nicht wiederkäuergerecht bzw. artgerecht sind (v. a. Verdauungsstörungen, Beeinträchtigung des natürlichen Energiesparens des Wildes)

- Hohe **Fehleranfälligkeit der Fütterung in vielerlei Hinsicht** (bezüglich Standortwahl, Futtermittelart, -menge und -qualität, Fütterungstechnik, aussetzende Futtevorlage, Nichterreichbarkeit der Fütterung bei Extremwitterung, Störeinflüsse). Je größer eine Wildansammlung ist, desto drastischer wirken sich bereits kleinste Fehler oder Störungen aus - sei es auf das Wild oder auf die Wildschäden
- Hoher Aufwand bei **erheblichen Risiken und begrenzten Erfolgsaussichten**
- Fütterung bindet Geldmittel, die z. B. in der Biotop-Hege zweckmäßiger eingesetzt werden könnten. (Übertragung landwirtschaftlicher Prinzipien der Nutztierhaltung auf die Jagd). Gegenforderung: „**Wild soll wild bleiben dürfen**“
- Bejagung im Bereich von Fütterungen oder Fütterungseinständen (**problematische Überlappung von Fütterungszeit und Schusszeit**)
- **Künstliches „Anbinden“** von Wild in Bereichen aus denen es ohne Fütterung in weniger schadanfällige Gebiete abwandern würde
- **Risiko für die Lebensmittelsicherheit** des Wildbrets (vor allem bei Fütterungsfehlern und Missständen)
- Image-Nachteil im Hinblick auf die Vermarktung von „**heimischem Wildbret**“ bei **Verwendung von importierten Futtermittelbestandteilen mit übermäßig weiten Transportwegen (teilweise sogar weit über Europa hinaus, z. B. Sesam, Soja)**
- Image-Nachteil im Hinblick auf die „**Natürlichkeit**“ des Wildbrets, wenn **gentechnisch veränderte Futtermittel verwendet werden** (trifft v. a. bei Soja zu)
- **Ethische Problematik**, wenn Futtermittel verwendet werden, die in Entwicklungsländern für die menschliche Ernährung gebraucht werden.

Abschließend darf noch darauf hingewiesen werden, dass zum Thema der Wildwiederkäuerfütterung ausreichend Artikel vieler namhafter Wildökologen/Organisationen vorliegen, aus denen zu ersehen ist, dass es für die bei uns vorkommenden Arten besser ist, keine Fütterung zu betreiben.

- **Wie Rehen das Winterfutter auf den Pansen schlägt**, Verfasserin: Mag. Nina Grötschl; Veterinärmedizinische Universität Wien  
Studie der Vetmeduni Vienna zeigt, dass die Winterfütterung von Rehen eine deutliche Veränderung der Mikrobiota im Pansen der Wildwiederkäuer verursacht – mit potentiell negativen Auswirkungen auf deren Gesundheit.
- **Sinn und Unsinn der Rehwildfütterung**, Verfasser: OVR Univ. Doz. Dr. Armin Deutz, Umfassende Darstellung der Probleme aus Fütterungsfehlern, Futterqualität-Mykotoxinen, Fütterungsmotivation etc.
- **Winterfütterung: Probleme, die es zu vermeiden gilt**, Verfasser: Österreichs Weidwerk (10/2000) Trennung von Fütterung und Bejagung; Verfasser Univ. Prof. Dr. Friedrich Reimoser und Dr. Karsten Schulze Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien  
„**Die Fütterungs- und die Bejagungsphase sollten nicht oder möglichst wenig zeitlich überlappen**“.
- **Medienmitteilung: Chur, 11. Januar 2017**  
**Stop - Wildtierfütterung, denn sie schadet Wild und Wald**  
**Ohne Winterfütterung geht es dem Wild und Wald besser**  
Nahrungssuchende Wildtiere im Hochwinter: Die scheinbar hungernden Tiere lösen bei vielen Menschen Mitleid aus. Mit Fütterung wollen sie etwas Gutes tun. Doch wer Schalenwild im Winter füttert, schadet Wild und Wald. Mit der Kampagne „Stop Wildtierfütterung“ rufen Kantonale Ämter, Forst-, Umweltschutz-, Jagd- und

Landwirtschaftsvertreter gemeinsam dazu auf, **Schalenwild nicht zu füttern** und mögliche Futterquellen im Siedlungsraum unzugänglich zu machen.

**Kontaktpersonen: (Alle wichtigen Vertreter der Jagd, Land – und Forstwirtschaft, Natur- bzw. Tierschutz sowie Lebensmittelsicherheit;)**

Georg Brosi, **Vorsteher Amt für Jagd und Fischerei**

Reto Hefti, **Vorsteher Amt für Wald und Naturgefahren**

Rolf Hanimann, **Vorsteher Amt für Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit**

Daniel Buschauer, **Vorsteher Amt für Landwirtschaft und Geoinformation,**

Hansruedi Andreoli, **Hegepräsident Bündner Kantonaler Patentjäger-Verband,**

Martin Renner, **Geschäftsführer Bündner Bauernverband, 081 254 20 00**

Nina Gansner, **Geschäftsführerin Selva – Verband der Waldeigentümer,**

Mario Riatsch, **Präsident Graubünden Wald, 079 413 05 66**

Jacqueline von Arx, **Geschäftsführerin Pro Natura Graubünden**

Anita Mazzetta, **Geschäftsführerin WWF Graubünden,**

- **Vortrag – Schlagworttexte zu Grafiken und Bildern;** Verfasser: Prof. Dr. habil. Andreas König, TU München - Arbeitsgruppe Wildbiologie und Wildtiermanagement Technische Universität München  
Bei Kraftfuttergaben für Rehwild:
  - Zu wenig Rohfaser, zu viel Protein, verunreinigtes Futtermittel - Rehwild muss daher verbeißen!
  - Zu viel Kraftfutter führt zu akuter Pansenazidose mit schwerer Erkrankung, bis hin zum Tod! Fütterung bedeutet in der Regel mehr Schäden am Wald!
  - Wenn Fütterung von Rehwild, dann erst ab Mitte Februar, da Bedarf erst für März und April besteht

**Beilage:**

Nachstehende Fotos zeigen vorgelegtes „Futter“, wie es laufend im Dienstbereich der Forstinspektion BGLD Nord vor der Jagdgesetznovelle 2017 vorgefunden wurde. Wenn auch immer wieder einzelne Verstöße gegen die aktuellen Fütterungsbestimmungen festgestellt und zur Anzeige gebracht wurden, kann von einer wesentlichen (stetig zunehmenden) Verbesserung seit 2017 ausgegangen werden.

	
<p>Nüsse, Kastanien, Mais und Rüben; Futter im Blickfeld eines Hochsitzes</p>	<p>Wenn wundert es, wenn daneben Schäden an lw. Kulturen auftreten?</p>
<p>Bez Neusiedl/See</p>	

	
<p>Abfallgetreide (Mykotoxine!)</p>	<p>Schimmelpilznährboden</p>
	
<p>Bezirk Eisenstadt</p>	





Gemüse-Obstsalat



Schlamm-Obstrestegemisch



Gemüse-Obstratouille mit Nüssen



(Schoko-Hundekuchen-Früchtecocktail)

Bez Mattersburg



Übergewandter Futterautomat gefüllt mit Kraftfutter-Hafer, Mitte Juni 2016 (Revier eines hochrangigen LJV-Funktionärs)



Brot und Mais – nicht mit Trüffel, aber sicher mit Pilzen (Mykotoxine!) – gleicher Pächter wie links

Bez Oberpullendorf